

Weihnachtspredigt zum Online-Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde Rheinau



Liebe Gemeinde, liebe Mitfeiernde (von zuhause aus), wer hätte das gedacht? Dass wir Heilig Abend vor den Bildschirmen verbringen? In den letzten Wochen gab es Momente, da hätte ich mir einen Neustart gewünscht. Hätte den Laptop gerne zugeklappt, und ihn erst wieder hochgefahren, wenn die ganze Anstrengung und Angst der letzten Monate ausgetauscht wäre gegen Normalität, Leichtigkeit und Geborgenheit. Wäre am liebsten in den Winterschlaf gegangen. Um aufzuwachen mit neuer Kraft und in einer besseren Welt.

Da ist noch einer, der von einem Neuanfang träumt. Jesaja, heißt er. Jesajas Worte zu Heilig Abend wollen Schluss machen, mit dem, was war. Der kranke Stamm Juda soll abgeschlagen werden. Bis auf die Wurzel. Damit der Stamm neu aufwachsen kann. Mit frischer Kraft. So wie ein Rosenstrauch. Im Winter beschnitten, treibt er im Frühling neu aus.

1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. (Jesaja 11)

Jesajas Worte gleichen einem Scherenschnitt. Ein Schnitt, der Licht durchs Dickicht lässt. Gottes Licht ins Unheil hinein. Es soll Schluss sein mit der Angst, dem Raffen, der Not.

Unsere Hoffnung richten wir immer wieder, aber ganz besonders an Weihnachten, auf den, der gekommen ist, um unsere Hoffnung auf bessere Zeiten, auf Gerechtigkeit und auf Bewahrung zu bekräftigen:

Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande.

Als im Frühjahr von Herrn M. berichtet wurde fing es an bergab zu gehen. Er stand überall in den Schlagzeilen. Mit Verstand hatte das alles nicht mehr zu tun. Deutschland kämpfte um Klopapier und Herr M. an der Kasse um 50 Tüten Mehl. Er schämte sich. In der ganzen Stadt, nein, im ganzen Netz war er Thema.

Als Jesus geboren wurde waren die gesellschaftlichen Zustände auch nicht rosig. Ganz im Gegenteil: Jesus wurde geboren und kurz danach waren seine Eltern auf der Flucht. Auf der Flucht vor einem machtsüchtigen Despoten. Es war so schlimm, dass sie das Land verlassen mussten und nach Ägypten flohen.

Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

Auf ihm, dem Kind in der Futterkrippe, wird Gottes Geist ruhen. Und wo Gottes Geist ist, wird Schluss sein mit der Angst, mit dem Raffen, mit der Not. Da ist Liebe und wieder Liebe.

Nach diesem Frühjahr, wissen wir, was wirklich zählt: ein Lächeln, ein Anruf, ein tröstliches Wort. Allem Raubtierverhalten zum Trotz. Auch das ist Weihnachten: die unverdiente Gnade. Wenn du neben deinen Abgründen auch deine eigene Liebenswürdigkeit entdeckst.

Seit Weihnachten vor über 2000 Jahren wissen wir: **Gott ist da.** Für uns ist schon gesorgt. Er nimmt alle Herr Ms bei der Hand und will ihnen ihre Liebenswürdigkeit zeigen. Da ist einer, der dir seine Liebe schenken will. Und diese Liebe wächst auf, als kleiner Spross, und wird dann irgendwann wie eine Rose erblühen.

Und dann, liebe Gemeinde, kann ich den Laptop anlassen und mich auf das freuen, was schon ist und was noch kommen wird.



6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt. 10 Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isaia dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein. (Jesaja 11)

Liebe Gemeinde,
eigentlich ist es immer das gleiche Bild, das uns da präsentiert wird. Ob jetzt das Lamm beim Wolf wohnt oder das Böcklein beim Panther lagert, das Kalb mit dem Löwen grast oder die Kuh mit der Bärin weidet. Jedesmal scheint uns der Prophet Jesaja sagen zu wollen: Das wird einmal die Zukunft sein. Und jedesmal schaltet sich unser Verstand ein und sagt: Das geht doch gar nicht! Das widerspricht allen Erfahrungen, die Menschen jemals gemacht haben. Und natürlich auch unserem sicheren Instinkt, wann Vorsicht und Abstand geboten sind.

Besonders heftig sträuben sich uns die Nackenhaare, wenn wir uns Säuglinge am Loch der Otter und kleine Kinder an der Höhle der Natter vorstellen. Da spielt man doch nicht! Nicht dort, wo Vergiftung und Tod lauern. Das kann ja nur schief gehen. Da muss man doch auf Abstand gehen!

So, wie wir alle seit Monaten immer wieder den Abstand wahren müssen, weil zu viel Nähe Krankheit und Tod bedeuten kann. Weil um uns herum ein Virus lauert, mindestens so gefährlich wie Ottern oder Nattern. Giftig und tödlich.

Und deshalb stellen wir momentan alles hinter unserer Vorsicht zurück. Akzeptieren größte Einschränkungen unserer persönliche Freiheit, Reduzieren unser Leben und unsere Kontakte, nehmen finanzielle Einbußen bis hin zur Existenz-Bedrohung in Kauf. Und hoffen, dass unsere Lieben und auch wir heil und gesund durch diese Zeiten kommen. Nichts könnte unserem Lebensgefühl jetzt ferner sein als diese Fantasien, die Jesaja da in idyllische Zukunftsbilder packt. Und manche unter uns werden sich fragen: Wieso, um Himmels Willen, ist das denn heute unser Predigttext? Gerade heute, wo wir doch die frohe Botschaft von Weihnachten hören möchten?

Die frohe Botschaft von Weihnachten – sie hat auch etwas mit einem Kind zu tun. Einem Säugling, der in unsere Welt kam, weil es der Wille des Himmels war. Denn mit ihm sollte das beginnen, was Jesaja uns an diesem Weihnachtsfest für die Zukunft verheißt. Eine grundlegende Veränderung aller Regeln. Mit dem Kommen dieses Kindes sollte eine neue Zeit und eine neue Welt beginnen. Eine Welt, in der nicht mehr Leid und Krankheit, Gewalt und Tod das letzte Wort über uns haben. Eine Zeit, in der wir keine Angst mehr haben müssen, weil wir auf Mächte vertrauen dürfen, die stärker sind als alles, was uns bedroht und zerstört.

Aber damit diese neue Zeit anbrechen konnte, musste sich dieses Kind selbst allen bösen Mächten dieser Welt aussetzen. Nicht nur der Kälte und der Armseligkeit eines windschiefen Stalles, in dem es das Licht dieser Welt erblickte. Nicht nur der Heimtücke und Brutalität eines Despoten, der ihm schon kurz nach der Geburt nach dem Leben trachtete. Nicht nur der Lüge und der Skrupellosigkeit von denen, die alles aus dem Weg räumen, was ihre Macht und ihren Einfluss stört.

Dieses Kind, das Kind in der Futterkrippe – es hat sich für uns an das Loch der Otter gelegt. Es hat sich allem Leid, aller Bösartigkeit und sogar dem Tod gestellt. In seinem Weg von der Krippe bis zum Kreuz. Um schließlich in seiner Auferstehung alle Verhältnisse tatsächlich umzukehren. Um uns allen eine Hoffnung zu ermöglichen, die über jegliche irdische Erfahrung, ja sogar über unseren scheinbar unfehlbaren Verstand hinaus geht.

Und wenn ich daran glauben kann, dass mit dem Kind in der Krippe tatsächlich Gott auf diese Welt gekommen ist. Wenn ich daran glauben kann, dass dieser Gott sich nicht zu schade war, alles Gift, alles Böse und Bedrohliche, alles Leid und auch den Tod als Mensch auf sich zu nehmen, um mir diese große und unzerstörbare Hoffnung zu schenken.

Dann liegt heute in den Worten des Propheten Jesaja auch für uns eine Botschaft. Die frohe Botschaft von Weihnachten:

Dies hier wird nicht das Ende sein. Es wird auch für Euch wieder eine andere Zeit geben. Und die neue Welt Gottes – eines Tages wird sie kommen. Auch wenn es gerade nicht so aussieht – wir sind auf dem Weg dorthin. Und Gott ist bei uns. Seit damals, als er als Kind in unsere Welt kam, um uns niemals mehr allein zu lassen.

Dies ist stets die Botschaft von Weihnachten gewesen. Ob in Zeiten der Not oder des Krieges, ob bei Krisen oder bei Katastrophen. Und auch jetzt, mitten in der Pandemie. Dieses Fest will auch uns sagen: **Gott ist bei Euch**. Und es geht weiter – mit ihm.

Ich wünsche uns allen, dass wir diese Hoffnung auch an diesem ganz besonderen Weihnachtsfest 2020 in unseren Herzen bewahren können. Und das wir sie weitertragen, zu unseren Mitmenschen.

Es grüßen Sie alle herzlich:
Salome Vogt; Lehrvikarin und
Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer